



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn

Trauner, Ignatius

Augspurg ; Dillingen, 1695

Vierte Predig. Von dem Laster deß Neids.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)

Andern Jahrs
Vierdte Predig/
Von
Dem Laster des Neids.

THEMA.

Thren. 1. 8. **P**Eccatum peccavit Jerusalem, ipsa autem gemens conversa est retrorsum.

Jerusalem hat eine grosse schwere Sünd begangen / sie aber hat seuffzend sich umgewendet.

Summarischer Begriff.

In dem Eingang dieser Predig wird erwiesen / daß kein Laster iesziger Zeit mehr im Schwang gebe / als der Neid: Der Inhalt zeigt / daß nicht allein der Mensch solches Laster auff dem Rücken trage / sondern auch dem Himmel / ja Gott selbst / wannes möglich wär / Krieg anbiete: der Schluß weist dem Sünder zwey Mittel / dieses Laster auß seinem Herzen zu banniren.

- | | |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Den unmündigen Kindern ist an einer guten Sengam viel gelegen. 2. Das kein Laster mehr / als der Neid zu unsern Zeiten im Schwang gebe / wird durch eine lächerliche doch stänreiche Histori erwiesen. 3. So gar Jesum Christum hat der Neid an das barte Holz genagelt / welches seine liebste Mutter Maria längst vorgesehen / und wird mit einer Histori was mehrers erdtert. 4. Einen Coihæum aller Neidharten hat sich erwiesen König Saul in Verfolgung des unschuldigen Davids. 5. Wird mit Bernardo die Frag erdtert / | <p>worum die von Gott gewickene Engel nicht alle in die Höll gestürzet worden / sondern etliche in den Lüfften verbliebt seynd? Item wird dargethan / was gute Augen macht / und welche das beste Gesicht habet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 6. Der Neid ein Ursprung aller anderen Laster ist solcher vergiffen Natur und Eigenschaft / das er auch des Himmels nicht verschont. 7. Den Verdammten selbst fällt schwerer der Außerwehllen Seeligkeit / als die eigene Verdammnuß: und verlangen Gott seiner Freuden zuberauben. 8. Aller Orten der Welt ist dieses Laster / bey dem gemeinen Mann wird es zwar der |
|---|---|

Neid

- Neid benamet / bey Hof aber verbirgt es sich unter dem Schein der Lieb und Freundschaft / beweisen diß die Poeten / und ein Histori.
9. Warum Magdalena den Gärtner zu red gestellt / ob er nicht den Leib Jesu Christi auß dem Grab genommen? wird erörtert.
10. Martha und Magdalena haben ihrem francken Bruder Lazaro die Gesundheit zu erwerben alle Mittel gesucht / und doch verhindern wollen / daß er von Todten nicht solle erweckt werden.
11. Auß Neid hat Eva vor in Apffel gebissen / und auß Neid diesem Adamo gereicht.
12. Der Höllen Gott selbstem vergunt nicht dem Menschen langes Leben / so die Poeten durch Sisyphum erklären.
13. Die Frag wird beantwort / warum nach Aussag Christi Jesu selbst kein größerer Heiliger / so von einem Weib geböhret außgestanden sey als Ioannes Bapt.
14. Valerius Max. weist wie der Neid zu vermeiden : und daß nur allein die von Gott gesegnete diesem Laster unterworfen weisen eine Histori.
15. Der Neidhard wird ermahnt von diesem Laster abzustehen durch Erkänntuß der eitten Sachen.
16. Wird erwiesen daß nicht möglich sey Gott zu lieben / ohne die Lieb des Nächsten.

Eingang.

DEn unmündigen Kindern ist viel gelegen an einer guten Seng. Num. I.
 Damm / dann sie nehmen an sich neben der Mutter-Milch / auch die Gebärden / Sitten und eigenschafften. Romulus war Zeit Lebens Raub-begierig / weil er die Milch von einer Wölffin gesogen: Ambrosii Wolredenheit kunte nicht anders als süß und angenehm seyn / weiln die Zimmen das süße Honig ihme in sein Mund gelegt: Moyfes wurde nicht der sanfft-müthig benamet / wann er die Milch von einem Egyptischen Weib gesoffen hätte.

Nun hab ich nicht mehr Ursach in Verwunderung zuziehen totum mundum in maligno positum esse, daß die ganze Welt sey in Bosheit gesetzt / dann die Milch / welche die nachkommende Posterität von den ersten Eltern an sich gezogen / war überaus vergiftt / von Adam und Eva kunte wir nichts erlernen / als die Hoffart: critic sicut Dii: sie haben sich gleich im Paradenß wollen vergöttern. Von Adami erstgebornem Caino, was kunte die neuerschaffne Welt erlernen / als eben das beschwerliche Laster des Neids. Die grosse breite Welt war drey Personen zu eng / daher gedachte Cain ihme Abel auß dem Weg zuraumen: unserer ersten Eltern Ungehorsam hat uns sterblich erkläret / der Neid Cains aber hat die erste Prob gelegt / & concidit vultus ejus: angebat enim illum non peccatum suum, sed fratris prosperitas: nicht das eigene Verbrechen / sondern seines Bruders Wolfahrt und Aufnehmen.

So wol sinnenreich als lächerlich ist zu lesen / wie einmals bey Alphonso Fürsten zu Ferrara unter wehrender Tafel die quæstion movirt worden: welche Fürsten zu Ferrara unter wehrender Tafel die quæstion movirt worden: welche

E c

Num. II.
Hand: Historia.

Handthierung mehristen im Schwang gehen möchte? Tot capita, tot sententia; unterschiedliche Meinungen seynd beygebracht worden: etliche wurffen das Loß auff die Becken, dann man gleichsam in einem jeden Hauß backet: andere vermeynen besser, daß die Köche in grösserer Anzahl sich befunden, dann wiewol nicht ein jedes Hauß einen Backofen vermag / wird es doch haben einen Heerdstatt zum kochen. Ein Hof-Narr seines Namens Joanela, bey dem Sessel hinter dem Fürsten stehend / bittet lächentlich umb gnädigste Erlaubnuß auch sein parere beyzutragen / da man ihme solches gern bejahet / gibt er sein Loß auff die Doctores der Medicin: dises unversehete beygetragene Votum verursacht bey anwesender Tafel grosses Gelächter / sintemalen selbiger Zeit in der grossen Stadt Ferrara nicht mehr als fünf Medici zu finden waren: damit aber Joanela seines geführten Voti die Prob machte / hat er andern Tags weils gleich ein grosses Kirchen-Fest eingefallen / seinen Kopff mit vielen Tüchern überwunden und eingefaßt / sich also kläglich und gleichsam halb krank in das portal der Thum-Kirchen gesetzt: Joanela als ohne das der ganze Stadt wolbekandter Hofnarr wurde von allen zu dem Dienst Gottes gehenden seiner Krankheit befragt: Diser wendet vor grossen und unerträglichen Schmerzen der Zähn; ein jeder wolte dem Narren einen guten Rath geben / ihme die Schmerzen zu mindern / oder gar zu vertreiben: Joanela zeucht aus dem Sack hervor sein Schreibtäfel / verzeichnet alle Medicos samt ihren ertheilten consiliis, und in wenig Stunden haben sich mehr als tausend angemeldet / weil unter dessen die Zeit zu Fürstlicher Tafel herbey kommen / begibt sich Joanela mit solchem eingebundenen Kopff nacher Hof / und da ihn der Fürst erblicket / fragt er alsobald was dem Narren geschehen seye? dieser sagte nichts anders / als grosse Zahn-Schmerzen haben mich diese Nacht überfallen: diesem ist leicht zu helfen / replicirt Alphonsus, gehe in die Apothecken / laß dir dieses oder das Kräutlein geben / lege es auff den schmerzhaften Zahn / in 2. oder 3. Stunden werden sich alle Schmerzen verlieren: Joanela verzeichnet also bald auch seines Fürsten Namen / und ertheiltes consilium in sein Schreibtafel / und sagt lachend: gestern ist die quæstion vorgebracht worden / welche Handthierung zum mehresten in Ferrara gehen möchte? mein parere war die Kunst der Aerzten und Herrn Medicorum, heut hab ich die Prob gemacht / und in wenig Stunden über tausend angetroffen / deren allen Führer und Vorsteher / zeigen sich ihre Hochst. Gnaden selbst. Nun verlange ich zu wissen / welcher besser zum Zweck votirt habe.

Applicatio

Wann ich heut solte die Frag machen / andächtige in Christo / nicht welche Handthierung / sondern welches Laster dermalen zum mehristen im Schwang gehe? so wolt ich fragen das Laster des Neids / welches nicht allein besucht grosser Potentaten Residenzen / und sich unter Sammet und Seiden verbirgt / sondern macht auch die Einkehr in kleinen verächtlichen Bauers-Hütten

Süttlein / nicht allein ist es bey den Weltlichen / sondern auch bey den Geistlichen zu finden / in Summa kein Stand / Condition und Person wird von diesem Zollfrey sich zeigen.

So gar unsern schmerzhaften Jesum hat dieses Laster des Neids an das harte Holz genaget / welches seine gebenedeyteste Mutter Maria gleichsam vorgehen / indeme sie ihr liebes Jesus Kind auß ihren mütterlichen Augen verlohren / und den dritten Tag in dem Tempel unter den doctoren gefunden: fili quid fecisti nobis sic? Mein Sohn was Schmerzhast du mir und deinem Vatter Joseph angethan? drey Tag habe wir dich mit Schwestern aller Orthen gesucht / und nunmehr müssen wir dich finden und ansehen mitten unter den Schriftgelehrten / das vermehret das Herkenleyd / verursacht neu betrübte Gedancken: fili quid fecisti nobis sic? O du gebenedeyteste Jungfrau und Mutter des Allerhöchsten! daß der Verlust deines liebsten Jesus Kind dir und deinem Joseph betrübte Gedancken und unaussprechliches Herkenleyd verursacht habe / trag ich keinen Zweifel? den dritten Tag aber solle das Leyd sich verändert haben in neue Freud / beforderst weilst du das Kind unter den doctoren gefunden worden / und auch die Schriftgelehrteste unterwiesen hat / der allerseeligsten Jungfrau Maria betrübte Gedancken bemühet sich zu erörtern der gottselige Priester Timotheus: quid interrogas, & doces, cum lieras nondum didiceris? quid iophistam agis? cur invidiam adversum te concitas? cur me vis orbari fili? Ecce, te ardentibus oculis aspiciunt, jam strident in te dentibus, sicut ferae immanes, quae moventur adversus agnum, fili, cur sic fecisti nobis? was soll es bedeuten / mein liebes Kind / will sagen die gebenedeyte Mutter / daß du andere unterweiffest / in dem du selbst die Buchstaben niemahl gelernt hast? dieses erweckt in den Herzen der Juden Neyd und Haß / und verursacht dir zeitlichen Tod / sie machen schäle Augen / wehen ihre Zähne / als wie ein wildes Thier gegen dem unschuldigen Lamm / fili, cur fecisti nobis sic? dieses mein Kind verursacht mir und deinem Vatter neues Herkeleyd / und betrübte Gedancken: Hält mir bey / was sich mit dem Graffen Ludovico de Sylva Emmanuelis König in Portugall treuesten Bedienten ereignet als der König einsmals von ihrer Päpstlichen Heiligkeit ein Breve Apostolicum erhalten / und solches zu beantworten gesinnet war / ruffet er zu sich Ludovicum ohne das in Stylo Epistolari wol erfahren / discurre von dem erhaltenen Breve, wie solches zu beantworten wäre / und befiehlt ihme ein concept auff das Papier zu bringen / wie er dann selbst auch eines zu formiren gesinnet war / welches als dann das beste zu seyn gedunckte / wolte er nach Rom expedirn: Ludovicus erweist unterthänigsten Gehorsam / befließt sich auff das beste die risposta auf das Papier zu bringen / und seinem König einzuhandigen: Emmanuel nach Ablesung dessen erkennt alsobald / daß das aufgesetzte concept Ludovici sein eigenes übertriffen / macht wenige Wort / befiehlt allein solches eylesfertig anstände zu schrei-

Num II

Luca 2.
v. 48.Timoth.
Pras. Hieros.
apud
Ier. 2. Febr.Historia
Ofor. 1. 12.
rerum
Emman.

S. Bernh.
serm. 29. in
Cant.

ben/und auff die Post zu geben: der gute Graff gehet mit betribten Gedancken nacher Hauß / befehlt alsobald seinen zwo gewachsenen Gräule Töchtern / in höchster Eil sich reißfertig zu machen/mit Vorwand/es sey nicht gute Luft länger bey Hoff zu verbleiben/ dann Fürsten und grosse Potentaten gedulden selten ihres gleichen in die Länge neben ihnen: befürchte/ meine liebe Kinder/ meine Wissenschaft möchte mit der Zeit mir und euch Mißgunst und Ungnad auff den Hals ziehen / also ist rathsam zeitlich den Hoff vermeiden / das Land zu raumen. Vielgeliebte Zuhörer / Emanuel König in Portugall hat zu seiner Zeit in Andacht hocheleuchten Verstand / und löblicher Regierung alle andere benachtbarthe Potentaten übertroffen / besorgte doch hochverständig Ludovicus de Silva, es möchte der Neid das Königliche Gemüth bemächtigen/und ihm samt den Seinigen grosses Unglück verursachen. Wie viel mehr hat die gebenedeyte Mutter Gottes können hochverständig mutmassen / daß die Gottlose Juden/ nicht allein ihres liebsten Jesu Kinds ertheilte Lehr werden verspielen/ sondern allem Ansehen nach auß gefasstem Neid alle Mittel suchen/ihn durch den Todt auß dem Weg zu raumen. Quale autem hoc malum? malum utique in testinum & domesticum: was solle aber der Neid vor ein Laster seyn? macht die Frag der H. Bernardus, und gibt ihm selbst zu Antwort intestinum & domesticum; ein allgemeines Laster / so ein jeder gleichsam auff dem Rücken trägt / dahero von diesem zu handelen ich nothwendig gefunden habe: bitte um die gewöhnliche Gedult / 2c.

Innhalt.

S. I.

Num. IV.
Scriptura

1. Reg. 18.
v. 5.
Psf. 145.
v. 30.

1. Reg. 18.
v. 10. & 11.

Seit ewig hat ihm der beherzte Jüngling David unsterbliches Lob verursachet/in deme er klein von Statur den grossen Riesen Goliath ohne Waffen mit einer gar zu gemeinen und verächtlichen Hirten-Schling erlegt / seinen König Saul bey dem Leben / und das ganze Land Israel in salvo erhalten hat: posuit eum super viros belli, & acceptus erat in oculos universi populi, maximeque in conspectu famulorum Saul; dahero hat ihn Saul gesetzt über seine Kriegs-Leut und er war angenehm vor den Augen des ganzen Volcks / insonderheit vor dem Angesicht der Diener Saul. Aber mein David/ noli confidere in Principibus, in filiis hominum, in quibus non est salus: vertraue nicht auff die Fürsten/noch auff Menschen Kinder / in welchen kein Heyl ist. Nügel-Wein und Fürsten Gunst riecht über Nacht auß/es ist kein Glas so gebrechlich/als die Wolgewogenheit grosser Potentaten: eine glückselige Stund zwar war jene zu benamen/ in welcher dich Saul mit gnädigen Augen erblickt / aber wie lang hat solche gewähret? non diuturna sed diurna, nit lang nur einen Tag: vermerck was der göttliche Text ferners meld: post diem alterum invasit Spiritus Dei malus Saul, David autem psallebat manu sua: tenebatque Saul lanceam & misit eam, putans quod configere posset David cum pariete: dē andern Tag hernach über

überfiel der böse Geist Gottes den Saul / David aber spielte mit seiner Hand
 auff dem Psalter. Saul aber hatte einen Speiß in der Hand / und erstoft den
 selben in Meynung / daß er den David an die Wand heften mögte. Gestern
 war David hochangesehen in den Augen des Königs Sauls / beliebt bey dem
 gangen Hoffstab / mit Jubel und Frolocken von dem gemeinen Mann empfan-
 gen / un̄ heut wird er erklärt für einē Feind des Königs. Also spielte die betrüg-
 liche Welt mit dem Menschen; nicht aber / Andächtige in Christo / wird Da-
 vid verkleinert durch einiges Verbrechen / sondern der Neid hat vermögt alle
 Königliche affection und Gnaden von David abzuwenden. Dann das adeli-
 che Frauen-Zimmer von Sion wolte dem obliegenden David herzlich mit ein-
 helliger Stimm den Glückwunsch ablegen: Saul percussit mille, David decem
 millia: lebe David Zeit ewig / Saul hat zwar 1000. erlegt / David aber 10000.
 Der Neid dieses zu gar allgemeinen Lasters konte nicht gedulden / daß David
 ein größeres wiewol hoch vermerittes Lob solle gesprochen werden / als dem re-
 gierenden König Saul: non rectis oculis aspiciebat David: daher sah Saul
 den David von diesem Tag nicht mit guten Augen an. O Saule, Saule, gemach
 mit diesem procedere / gedencke / abstulit opprobrium ex Israel: David hat dir dei-
 ne Cron auff dem Haupt erhalten / deinen Feind geschlagen / und jetzt soll er ster-
 ben? hat wenig bedencken / spricht der neidige Saul / welche die Cron von mei-
 nem Haupt / revoltire die Gemein / gehe tausendmahl in malore mein ganges
 Königreich / wann ich nur David über mich erhöhet mit meinen Augen nicht
 anzusehen hab. Aber / O Saule, ist mir erlaubt dich noch mehr mit dem H.
 Basilio anzureden: quo pacto audes talia? quid in teipsum hostem vocas, si
 Davidem sustuleris, quomodo Dæmonem persequeris? quid enim mori cogis,
 quia tibi unicum salutis remedium superest. Ich mercke wol / der Neid hat dich
 deiner Augen beraubt / die Vernunft verdunckelt / sollen die erwiesene Guttha-
 ten also bezahlt werden; aber du weckst das Messer / zu deinem eigenen Verder-
 ben? ist dann nicht David derjenige / welcher mit seinem Harpfenklang den in
 dir ungestümmen Teufel kan bändigen und in die Flucht jagen? ist dann nicht
 David einiger Trost deines Lebens? und dieser soll getödtet werden? ich glau-
 be daß Saul zur Antwort gibt: ja ich kan dieses nicht verneinen / David ist der
 jenige / so den in mir wohnenden bösen Geist allein kan bändigen / und mich von
 diesem frey machen / aber lieber wil ich seyn eine Wohnung des Teufels / von
 diesem stündlich geplagt werden / als David mit meinen Augen über mich er-
 höht ansehen: perseverans malum est hominem persequi ad gratiam Dei per-
 tinentem: also ist der Neid beschaffen / daß er auch den in der Gnad Gottes ste-
 henden Menschen / vor seinen Augen nicht kan dulden.

ibid. v. 7.

ibid. v. 9.

*D. Basil. se-
leuc. orat.
15.*

*Num. V.
Theolog.*

Ein Frag von hoher Importanz wird von den Herrn Theologis auff die
 Bahn gebracht / warum nicht der ganze Anhang Luciferi / gleich nach dem Fall
 in den höllischen Abgrund gefallen / sondern etliche auß ihnen in den Lüfften
 hangend verblieben? sehe beyseits der Gelehrten unterschiedliche Meynungen /

- gebrauche mich allein des H. Bern. so lehret die Göttliche Maj. viel auß den gefallen Engeln in die Luft verdamt habe / ihnen durch solche Wohnung die Pein zu mehren dann alle Gelehrten werden bejahren / daß die Luft-Teuffel ihre höllische Pein auff dem Rücken tragen / und woher sollen dann diese in den Lüften grössere Schmerzen empfinden / als in der Hölle? Nehmet war / andächtige Christen / die vorgetragene Lehr des H. Bernhardi. die Luft ist zwischen Himmel und Erden / wann dann ein solcher Teuffel die Augen des Verstands gegen den Himmel wend / siehet er so viel tausend Auferwehlt die ewige und beständige himmlische Freuden genieffen / welche er so liederlich durch einen hoffärtigen bösen Gedancken verschert; siehet er herunter zu uns auff die Erd / so findet er unzählbare Menschen zwar mit vilen Sünden und Lastern beladen / doch durch Buß und Pœnitentz / auch andere H. H. Sacramenta gereinigt / Kinder Gottes erkläret / und in Gnaden Stand gesetzt: *medius inter coelum & terram positus est, ut videat & invidiat suaque invidiamagis torqueatur*: solche contemplation verursacht den Luft-Teuffeln Neid und Haß: und wäre ein Schmerzen über die höllische Schmerzen zu finden / so solle das Loß auff Neid und Haß geworffen werden: *calamitas sine remedio est odisse felicem*: seinen Nechsten um das Glück hassen / ist ein so elender Zustand / daß der Zeit ewig nicht kan curirt werden. Ist nicht ohne / alle Sünder werden vor größte Feind Gottes erkläret / doch auß solchen dem Schein nach kan ein jeder eine kleine causa seines Verbrechens vorwenden: *nam fornicator voluptatis stimulos in excusationem adfert: fur paupertatem: homicida furorem, frivolas quidem, & non admittendas, qualescunque excusationes: tu verò invidie, quam affers quæso? nullam profectò, nisi animi pravitatem, atque malitiam*: der Gäyle wendet vor den innerliche Antrieb / der Dieb seine Armuth / der Todschläger seine Gäch / aber was soll der Neidhard vor eine Aufsed finden? warhaftig kein andere / als die eigene und freywillige Bosheit / so er gar in den Augen nicht verbergen kan / wie von ihm schreibet der H. Basilius: *invidos existimant nonnulli etiam oculis officere, incommodaque afferre, unde & corpora vegeta pubescentium, aliorumve ætate, formaque florentium prosperam habitudinem inficiunt, atque debilitant*: dem Nendigen ist seines Nechsten Wolsfahrt / gute Gesundheit / angenehme Statur, holdseliges Angesicht ein Spieß in den Augen / und gleich wie die Fabeln vom Hercule geben / daß er seinen Sohn allein durch zorniges Ansehen entleibt hat:
- Seneca.*
Pavescit infans igneo vultu patris,
Periit ante vulnus, spiritum rapuit timor.
 Mit seinen Augen / in dem Zorn.
 Tödt Hercules was er hat geböhren.
- Lucarini.*
 Und Lucarini von dem Basilschen vermeld; prosternit in vitro: daß er alles / was er mit seinen scharffen Augen ansichtig wird / entselet; in gleicher Gestalt seynd meinem twenigen Guldüncken nach / beschaffen die Augen eines neidigen Menschen.

schens/sie machen alles was groß und löblich in dem Nechsten / klein oder gar zu nichten: kleinen Verbrechen aber eignen sie augenblicklich zu grosse Riesen- Statur und machen auß einer Mücken ein Elephanten / welches hochsinnig in consideration gezogen Jacobus Sannazerus: da einsmals bey dem Königlichen Hoff Friderici die quæktion auff die Bahn kommen / was doch gute und scharffe Augen mache? etliche vermeynten der Fenichel/ dann die Experienz erweist/ wie dienlich dieser den Augen bekomme / andere sagen gute Brillen und Augen- Gläser / diese machen den Buchstaben drey mal grösser als er an sich selbst ist: da eröffnet seine Gedancken Sannazarus sprechend: Ich glaube das das scharffeste Gesicht mache der Neyd / dann dieser das allergeringste Verbrechen / die kleinste imperfection seines Nechsten groß schätzt / und ansicht: hergegen alles was löblich/ ja Gott selbst/wann es möglich wår / verlangt das neidige Aug zu destruiren. und in nichts zu setzen.

Num. VI.
Fabula Be-
rot. babilon
de Antiq.

Lasset den Lauff der Feder Beron, vielgeliebte Zuhörer / welche unter andern Geschichten verzeichnet/ daß nechst bey dem Berg Libano eine Stadt gelegen/auf welcher so grosse Männer von unbeschreiblicher Statur hervorkommen/daß sie von Aufgang bis Untergang der Welt herschen / und alles Mittels der Waffen/und ihrer Stärck ihnen unterthänig machten. Lasset fabulirn die Poeten, daß der hohe Himmel blutige Tropffen geregnet / so alle sich in grosse Riesen mit der Zeit verwechset haben.

Hesiod. in
Theogn.

Sanguina quotquot gutta cecidere, recepit
Terra omnes, eadem rursus volventibus annis
Horrendas peperit furias, magnosque Gigantes.

So viel der Himmel Tropffen Blut
Geregnet so viel Riesen gut
Die fruchtbar Erd geneset.

Verbleibt doch war / und ist kein lehres Gedicht der Poeten / daß der Neyd einer unbeschreiblichen Gröffe / alle vier Theil der Welt beherrsche/und mittels seiner Stärck gleichsam alle Creaturen ihme unterthänig mache. Vermercket was schreibt der guldene Mund Chrystomus: ex hoc morbo licibus plena sunt tribunalia, ex hoc pecuniarum amor, ambitio & inanis gloria. Hinc urbes obsidentur, & mare pyratas habet. Hinc per orbem cædes, hinc genus nostrum dissipatum est; quodcunque malum videris, ex hac radice producitur. Jam enim & in Ecclesias debacchata est, & prius innumera patravit mala, vitium omnia confundens, & justitiam corrumpens: der Neyd füllet an mit unterschiedlichen Gerichts-Handeln die Richterstuhl / entzünd die Begierden gegen überflüssigem Gut und Geld/ verursacht hoch- und auff geblasene Gemüther. Woher rührt (wie man leyder zu disen gegenwärtigen Zeiten ansicht) so viel unnötiges Blutvergiessen / zu Wasser und Land führt man die Waffen / die Gerechtigkeit wird bestochen / die Tugend wird gedruckt / die Laster herschen / quod-

s. Chryst.
hom. 44.
ad pop.
Antioch.

D. Petr.
Chrysol.
ser. 172.
Seneca.
ep. 33.
Cland de
rap. Pro-
serp. l. 2.
scriptura.
Luca 23.
v. 39.

ibid. v. 45.

ibid. v. 44.

ibid. v. 48.

Luc. 24.
v. 21.

S. Chryso-
log. serm.
372.
Luca 11.
v. 52.

quodcunque malum videris, ex hac radice producitur, glaube mein Christ / daß alles Ubel von dem Neid seinen Anfang und Ursprung führe. Hab noch wenig gesagt / der Neid ist solcher vergiffter Natur und Eigenschafft / daß er sich mit den Creaturen auff Erden nicht begnügen läßt / sondern bemühet sich auch den Himmel zu bestreiten: in vidia cœlum tentat: unangesehen daß die Göttliche Majest. das höchste und beste Gut ist / summū bonum omne excludens malum, und nicht der mindesten imperfection, vielweniger dem heftlichen Laster des Neids unterworfen; non sunt Dii invidi, & ascendentibus manum porrigunt oder wie Claudianus schreibt: non enim livescere fas est, vel nocuisse Deos: so wil doch dieses Laster auch den höchsten Gott nicht verschonen.

Andächtige Christen begleitet mit euren Gedanken auff den Berg Calvaria die Prob zu suchen: allda finde ich neben meines geereuhtigen Jesu linker Seiten am hartem Holz hangen einen verstockten Sünder / und sprechen: si tu es Christus, salva te et ipsum & nos bist du Christus / so hilff die selbst / und uns. O Gottlose / und auß einem verstockten Herzen herrührende Wort seynd diese! Obsecratus es sol, & velum templi scissum est medium: die Sonne war verfinstert / und der Vorhang des Tempels zerrisse mitten entzwey / & tenebræ factæ sunt in universam terram, und es war eine Finsterniß über den ganzen Erdboden: und die ganze Schaar der jenigen / welche da zu gegen waren / diß Werck anzuschauen / da sie sahen / was sich zutrug / schlugen an ihre Brust / und kehrten wieder um / & omnis turba eorum, qui simul aderant ad spectaculum istud & videbant, quæ fiebant, percutientes pectora sua revertebantur. Die Erde selbst hat gezittert / und gleichsam ein unterthänigstes Mittelnden mit dem Heyland der Welt getragen: dieses alles hat mit Augen angesehen / der zur linken Hand hangende Schächer / und wird nicht das wenigste zu einer Bekehrung / und schuldigster Erkänntniß bewegt / sondern Gott zu lästern und zu schmähen / eröffnet er seinen Mund; si tu es Christus descende de cruce, salvum fac te et ipsum, & nos: bistu der wahre Christus / so mache dich und uns ledig von diesem Holz. Was möchte doch die Ursach seyn eines so hartnäckigen und verstockten Herzens? ich glaube mit dem H. Chryologo, daß das unerfättliche Laster des Neids diesen Sünder habe ganz und gar eingenommen: er hat gesehen / daß sich das bittere Leyden Jesu Christi allgemach zum Ende neige; daß er nach dreym Tagen gloriwürdig wird auferstehen: er hat vermercket die herbey ruckende Stund / in welcher seinem Cameraten die beständige Freuden zugenießen versprochen seynd worden: hodie mecum eris in paradiso: da vermeynte dieser Neidhard / wenig wäre gelegen an eigener Seligkeit / wann er nur Jesum / und seinen Cameraden von dieser Kunte verhindern: ne intraret alter, ipse permanere foris maluit per livorem, & dum secludit alios, seipsum invidiosus excludit. Ich glaube daß dieser Neidhardt von dergleichen razza gewesen sey / als wie verzeichnet wird bey dem Evangelisten:

Scientia, ipsis non introistis, & eos, qui introibant prohibuistis: Wehe euch
Gesäggelehrten / dann ihr habt den Schlüssel der Erkantnuß hinweg genom-
men / ihr selbst seyd nicht hinein gangen / und habt andern gewehrt / die hinein
gehen wolten.

O unbeschreibliches Laster? den Verdampften selbst fällt schwärer der
Auserwählten Glory / als die eigene Verdammnuß / schmerzlicher werden sie ge-
peinigt von dem Neid / als von feurigen Flammen / die Prob soll machen der
reiche / und in den höllischen Flammen sitzende Prasser: Crucior in hac flamma:
die eigene Bekantnuß ist schon vorhanden / daß seine Schmerzen groß /
und seine Pein unbeschreiblich sey / dann er wendet seuffzend seine Augen ge-
gen dem Himmel: Mente Lazarum, ut intingat extremum digiti in aquam: *Luc. 16.*
O Vatter Abraham / sende zu mir Lazarum: so ich in deinem Schoß sitzen se-
he / damit er das äußerste seines Fingers in das Wasser duncke / und mein Zung
erquickt. Das ist ein thorechtes und nârrisches Begehren / spricht der H. Chry-
sologus: mente Lazarum: Lazarus soll kommen / quo? aber wohin: ich mercke
wol ad infernum de gremio, de folio sublimi ad profundissimum chaos, ad tor-
mentorum stridorem, de sancta quiete, de tanto silentio beatorum: ut video,
quod agit dives, non est novelli doloris, sed livoris antiqui & caelo magis in-
cenditur, quam gehennâ. Est grave illis malum, est illis incendium non feren-
dum, quos aliquando habuere contemptui, videre felices: Lazarus soll kom-
men von dem Schoß Abraham in die Höll von den Rosen in die Dörner / von
dem besten Federbeth in die glüende Kohlen / von den Freuden in die Pein / von
einem kâyserlichen Pallast in ein finstere Gefängnuß / von dem angenehmsten
Lust-Garten in die häßlichste Wildnuß / von der beständigen Ruhe in die im-
merwährende Schmerzen / mente Lazarum: Ja / ja dieses begehrt / dieses ver-
langt der verdammte Prasser / ut video non est novelli doloris, sed livoris antiqui:
Aber leichtlich ist mit Chryologo zu errathen / daß dem reichen Prasser grössere
Schmerzen und Pein verursacht die beständige Seligkeit Lazari / als das höllis-
che Feur / und eigene Verdammnuß: Isti sunt, quos aliquando habuimus in de-
risum, ecce, quomodo computati sunt inter filios Dei, & inter sanctos fors illo-
rum est: Diese seynds / die wir vor Zeiten verlacht / und mit schimpflichen Reden
verhonet haben / sibe / wie seynd sie unter die Kinder Gottes gerechnet / und ha-
ben ihren Theil unter den Heiligen: grave illis malum est, & incendium non fe-
rendum, quos aliquando habuere contemptui, videre felices: Tene / so wir auff
Erden veracht / und mit Füßen getreten / nunmehr in ewiger Glückseligkeit und
glückseliger Ewigkeit anzusehen verursacht uns Verdampften (also will reden
der reiche Prasser) grössere Schmerzen / als alle erdenckliche Peinen.

Entsetzlich ist in der Wahrheit zu lesen bey Dionysio Carthusiano, daß die
H. Brigitta in dem Geist verzuelt habe einsmahls gesehen / vor dem göttlichen
Richter ein sündige Seel erscheinen / welche auß dem gerechten Urtheil in die
ewige

Num. VII.
Scriptura.

Luc. 16.
v. 24.

S. Petr.
Chrysof.
Serm. 122.

Sap. 5. v. 3.
& 5.

S. Chrysol.

Historia.
Dionys.
Carthus.

ewige Verdammuß sentenzirt ist worden: dise replicirt: quamvis possem salvari non vellum: und wann ich auch konte / so wolt ich doch nicht selig werden. Warumb dises? fragt weiter der gütige Gott: ne tu gaudium & consolationem haberes de me: dann mir ist bewust/antwortet die Seel/das du/O Gott/ auß Lieb gegen dem Menschen/ alle deine Blutstropffen vergossen / und durch bittere Schmerzen an dem Stamm des Creukes gestorben bist / und kein grössere Freud dir und dem himmlischen Hofstab kan entspringen / als durch die Bekehrung eines Sünders; majus est gaudium in caelo super uno peccatore pœnitentiam agente, quam supra non aginta, qui pœnitentia non intigent. Damit ich aber / dir / O Gott / diese Freud verhindern / nolo salvari, etiamsi possem salvari, so will ich nicht selig werden / wann ich gar konte Gnab erhalten: hæc enim est mea voluntas: dieses ist mein endlicher Will. Excavavit eos invidia: Betrachtet andächtige Zuhörer / wie hoch dieses Laster steigt / läst sich mit den Creaturen allein nicht begnügen / sondern thut so gar wider Gott selbst seine Waffen wehen.

Luc. 15, v. 7.
610.

S. Chrysost.
Jarm. 4.

Num. VIII.
Seneca ep.
75.

Perge si placet ad extremos terrarum angulos, occurrent naufragi, quos popularis invidia inopinantes securusq; deiecit procella more, qua in ipsa sereni temporis viducia solet emergere: Durchsuche mein Christ die ganze Welt so wirst du aller Orthen Schiffbrüche finden/welche der Neid auch bey schönem/ und allem Ansehen nach sicherem Wetter gestürzt hat. Lyfimachus weisen er im Kriegswesen wol erfahren / Perdicca wegen seines Martialischen Ingenii. Seleucus, als eines unerschrockenen Gemüths / Attalus, weisen er zu grossen Bürden tauglich / Ptolomæus, in allen seinen Sachen glücklich / hat der Neid als ein allgemeines Laster bey dem grossen Alexandro König in Macedonien in größte Ungnad gesetzt. Wer hat Anacharsin im Mörser zerstoßen? Clito Alexandri Lanzen an die Brust gesetzt. Sejanum in die Tyber versenckt? Ciceroni das Messer an die Gurgel gebracht? Papiniano das Haupt verwundet? Scipionem in das Elend verjagt? Belisarium seiner Augen beraubt? als eben der Neid. Ein jeder auß angezogenen Helden will gleichsam perorieren.

Ad tres orbis partes veni, vidi, vici.
Nunc in aula jaceo, cæcutio, succumbo,
Si causam ruinæ meæ quæritis, invidia aulica est,
Nam quem virtus coronavit, illa excæcavit.
Apud invidiam Jus & vis iisdem constant litteris.
Drey Theil der Welt gesehen hab.
Und glücklich überwunden/
Sie mich zu Hof der Welt schab ab/
All Unglück hat gefunden.

fragt

Fragst du warum? auß lauter Neid.

Um Tugend vor gekrönet/

Mit Gewalt für recht zu Bettel bscheid

Muß blind jetzt seyn verhönet.

Der Neid wird zwar für ein Laster bey den Unterthanen aufgerufft/ aber *Owenw.*
bey Fürstlichen Höfen/ bey grossen Potentaten bekleidet er sich mit dem Man-
tel der Höflichkeit/ verbirgt sich unter dem Schein der Lieb und Freundlichkeit/
und wird gleichsam/ so nicht gar eine Tugend / doch ein allgemeine Gewonheit
und Zeitverwechslung benamset / welches der Poet lächerlich entworffen:

Ut, re, mi, fa, sol, la dum ascenderet aulicus inquit,

La, sol, fa, mi, re, ut, dum cadit, alter ait.

Wol ut, re, mi, fa, sol, la, singt /

Der Hofmann hoch erhoben/

La, sol, fa, mi, re, ut, erklingt/

Wann er vom Hof verschoben.

Dessen wahren Bericht soll uns geben der tugendsame Jüngling Hen- *Cranz*
ricus Ferreus von Hochgräf. Geblüt in Sachsen geboren / bey Eduardo III. *1.9. Sax. 9.*
dieses Namens König in Engelland/ wegen seiner löblichen Sitten in hohem *24.*
Ansehen: gleich wie aber das wilde Feuer meistens nur was hoch stehet / be-
rühret.

Summa perit livor perflant altissima venti,

Summa petunt dextrâ fulmina missa Jovis.

Das Hochgewitter/ Wind und Neid/

An hohen Dingen haben Leid.

Ovid.

Also wolte der Engelländische Adel das tugendsame Leben und löbliche Sitten
Henrici nit mehr ertragen/der gefasste Neid sucht Gelegenheit den unschuldigen
Grafen in Abwesenheit Eduardi, bey der Königin in Ungnad zu setzen / mit
Vorwand/ daß Henricus nit von Gräflichem Geblüt/ sondern von schlechtem
Herkommen sey: Die Prob mag dergestalt gemacht werden / weil ohne das
bey dem Königlichen Hof ein grosser Löw in einem Keffen erhalten wird / soll
dieser frey gelassen/ und Henricus ihme unter die Augen gestellt werden / dem
Gräflichen Geblüt wird der Löw verschonen/ den Baursbuben aber ihme zu ei-
ner Speiß machen: die Königin verwilliget auch dieses von dem Neid angetrie-
benes Begehren: Henricus der tugendsame Jüngling / so bald er den Löwen
von Ketten und Banden frey und los erblickt / redt er mit freundlichen Gebär-
den dise wenige Wort: quiesce ferox canis: begibe dich zur Ruhe du stolz und
hochmütiger Hund/ alsobald wurff sich der Löw in aller Unterthänigkeit den
Füssen Henrici, diser führt ihn bey den Haaren in sein gewöhnliche Keffen. Hen-
ricus hat in der That erfahret/ was recht mit der Feder verzeichnet Apolliodorus

Fortuna magna non caret formidine,

DD ij

Apolliod.

Nec

Nec splendor eminens vacat periculo,
Et quidquid altum est, haud diu totum manet,
Ut quod ruat vel invidia, vel tempore.

Groß Glück ist niemals ohne Neyd/
Die Würden/ Sorg und Gefahr begleitet/
Lang niemahls Hobeit sicher steht/
Vom Neid sie ohne Zeit vergeht.

§. II.

Num. IX.
Scriptura.Joann. 20.
v. 15.Tertull. l. de
Spe. c. 30.

Num. X.

Ich wende meine Gedancken von den Poëten und Geschicht-Schreibern zu der Göttlichen Schrift/und finde gleich Magdalenam mit betrübtm Herzen und Wasser-fließenden Augen suchend den entsetzten Leib ihres Heylands und Seligmachers, dieser erscheint Iesus Christus alsobald in Gestalt eines Gärtners vielleicht ein Körblein mit Salat unter dem Arm tragend: Magdalena Freuden-voll spricht: Domine, si tu sustulisti eum, dicit: ubi posuisti eum? & ego eum tollam: Herz Gärtner habt ihr den Leib meines Heylands hinweg genommen/so sagt mir/wohin ihr ihn gelegt habt/so will ich ihn holen. Magdalena/ mich gedunckt/das sey ein freches Urtheil/ ein sträflicher Argwohn/die Gräber der Todten eröffnen ist nit löblich/ noch einem jeden erlaubt/und was solte der Gärtner mit dem Leib Christi Iesu machen? oder Ursach haben/die Begräbnuß zu wechseln/Magdalenæ patrociniert der hochgelehrte Tertullianus in der Meynung/ es sey das Grab Christi Iesu nächst an einem Garten gesetzt worden/ und weil es gleich zu angenehmer Frühlingszeit war/ da die Gärten mit ihren Salaten und grünen Kräutern prangen/kunte Magdalena den Schluß mit ihr selbst gemacht haben: der gute Gärtner erfährt in seinen Kräutern grossen Schaden nit allein von der bestelten Schildwacht/ sondern auch von den jenigen/ so das H. Grab besuchen/ stündlich ankommen/vielleicht zu Erhaltung seines Salats/ hat er den Leib Iesu Christi herauf genommen/ oder wenigst das Grab verwechselt: forlan hortulanus detraxit, ne lactucæ suæ frequentia commeantium læderentur: dann der Mensch beobachtet also hoch seinen Nutzen/und das einige Interesse, das er auch wegen einer Hand voll Salat seinem Heyland das gebührende Ruhbetlein nit vergunt. Andächtige Zuhörer/ das Grab Iesu Christi soll seyn unser Heil/ in dieses legt sich der gütige Gott durch die heilige und würdig genossene Communion/wie oft aber mein Christ eröffne der Neid das Grab/ verstoß auß diesem Iesum Christum umb ein Hand voll Salat/ umb ein kleines Interesse: heist dieses nicht/ peccatum peccavit Ierusalem: Ierusalem hat eine schwere Sünd begangen/seinen Heyland umb eine Hand voll Gras/ umb ein zeitliches Wesen verwechselt/vertauscht/ verkaufft?

Magdalena du hast zwar von dem Gärtner dich wollen erkundigen/ wo hier er den Leib Iesu begraben hab? dicit: ubi posuisti eum? Eben aber derselben

gleichen Frag hat der Sohn Gottes ein kleines vor seinem Todt an dich und deine Schwester ergehen lassen? Ubi posuistis eum? Da er zu wissen verlangte/ *Joan. 11. v. 34. ibid. 39.*
 wohin ihr euren Bruder Lazarum begraben habt/ veni & vide? demnach ihr ihm das Grab gewiesen/ gibt der Heyland Befelch/ den Grabstein zu erheben: tollite lapidem: dann Lazarus soll wiederumb von den Todten aufferwecket werden. Mein/ nein sprechen die zwo Schwestern/ nur dieses nicht/ mein Herr/ jam fatet quatruiduanus est: Es wurd ein übler Geruch von dem Grab herauf gehen/ dann es ist schon der vierdte Tag/ daß Er zur Erden bestättiget worden. Vielgeliebteste Schwestern/ es ist ja Welt-kündig/ und in Heil. Schrift verzeichnet mit was Eysen/ und herglichem Verlangen durch ein eignes Hand-Brieflein ihr euren Francken H. Brudern Christo JESU unterhängst recommendirt/ und ob er diesem die erwünschte Gesundheit ertheilen möchte/ gebetten habt/ heut aber da er Lazaro das verlohrene Leben wiederum zu geben gesinnet ist/ macht ihr allerley Einwurff solches zu verhindern: jam fatet quatruiduanus est: wie bald ist die Schwesterliche Affection erloschē und was ihr vor einem Kleinen so eyfrig sollicitirt/ wolt ihr heut mit Gewalt verhindern. Martha fratrem suum Lazarum non mediocriter diligebat, unde *Franc. Lavat verb. avar. propr.*
 cum sorore sua Magdalena nuncium misit ad Christum, ut infirmato fratri remedium adhiberet: cum autem audiret Dominum dicentem, tollite lapidem; dicit ei Martha soror ejus, qui mortuus fuerat: Domine jam fatet.

Das unbeständige Gemüth Martha und Magdalena zu entdencken/ und dero Gedancken an das Tags Liecht zu bringen/ ist vonnöthen bey den Herren Juristen Rath einzuholen. Wann einer ein richtiges Testament gemacht/ und Titium zu einem Erben ex alle eingesetzt/ den vierten Tag aber solle wiederumb aufferstehen/ und zu dem Leben gebracht werden/ ob Titio die zugefallene Erbschaft verbleibe/ oder aber solche seinem Testatori wiederumb cediren müste? Folgt ins gemein von den Herren Juristen die Resolvirung/ daß dergleichen Testament null und Nichts sey/ und jener so am vierdten Tag zu dem Leben gebracht worden/ seine völlige Verlassenschaft anzutreten habe/ dann wer so bald auffsteht/ wird nit für gestorben geacht: Pulchra quaestio, sed raro contingens, si tamen contingeret, prout in Lazaro quem Dominus à mortuis resuscitavit, tenendum est, quòd Lazarus à mortuis resurgens hereditatem suam de jure recuperaverit, & ruperit testamentum, non enim videtur mortuus, qui tam cito revixit. Lazarus hat vor seinem Todt unserm Gebrauch nach ein richtig s Testament verfertigt/ und in solchem seine zwo Schwestern Martham und Magdalenam für völlige Erben aller seiner Verlassenschaft erklärt und benamset/ diese haben können gedendencken/ allen Rechten nach ist das Testament null und ungültig/ wir müssen die angetretene Erbschaft widerum cediren/ damit unser Vermögen haysammen verbleib/wär besser liebster JESUS/weil ohne das heut schon der vierdte Tag ist/ und zweiffels ohne die Eröffnung des Grabs einen

heftlichen Geruch von sich geben wird / unseren verstorbenen Bruder Lazarum in seiner Ruhe zu lassen.

Hist. prof. Dahin ziele jener Medicus, so einen Patienten besucht / weil er aber nicht die mindeste Gefahr zu sterben befunden / nimmt er seinen Urlaub mit gegebener Vertraöstung in wenig Tagen wird ihn das Fieber ganz und gar verlassen: Da aber der H. ER. Medicus mit den anwesenden Befreundten in Discurs gerathen / vermerckt er alsobald / daß die ertheilte Vertraöstung nicht allen gefallen / sondern die Befreundte lieber den herberueckenden Todt / als die vorige Gesundheit in dem Patienten wegen der beyfallenden Erbschafft vermerckten: Der Medicus besucht alsobald auff ein neues den Patienten / und spricht: *disponde mai tna, quia morieris, & non vives*: guter Freund euer Zustand ist gefährlich / mein Rath wär durch die Beicht und Communion sich auff die vorstehende Reiß zu disponiren / dann es läst sich vermercken ein neues schädliches Fieber / welches bey uns Weltkindern der Neid der Befreundten benamset wird. Andächtige Christen / auß diesem ist schließlich abzunehmen / daß gleichsam kein Herz von diesem Laster befreyt / und mit dem Seinigen sich contentirt befinde / sondern seines Nächstens Hab und Gut per fas & nefas an sich zu bringen Gedancken trage.

Num. XI. Scriptura. Wir wollen ein kleines unser Mutter Eva in dem Lust-Garten des 3. d. s. sehen Paradenß die visita geben / und vernehmen / wie der allgemeine Widersacher in Gestalt einer Schlangen mit lieblosenden Worten den Apffel-Biß unserer Eva einzuschwägen sich bemühet: Nein / spricht Eva / sey fern von mir der gleichen Verbrechen / es würde uns nichts / als alle Mühseligkeit / und der ewige Todt darauß entspringen / *ne forte moriamur*. Wer hat dir dergleichen Verblendung vorgemahlet / replicirt die Schlang? gebt diesem keinen Glauben / der Apffel-Biß wird dich nicht sterblich / sondern unsterblich erhalten / und über dieses auß dir eine Göttin der Erden machen: *eritis sicut Dij scientes bonum & malum*: solle dieses der Wahrheit gemäß seyn / und ich mich durch einen Apffel-Biß vergöttern können? so hat es darbey sein Verbleiben / spricht Eva / ich will eine Göttin auff Erden seyn / aber allein mein Adam soll nichts von diesem wissen / weniger mit mir vergöttert werden. Eva erblickt den Baum / bricht den Apffel / beißt solchen mit größter Begierden in der Mitten von einander / alsobald aber sucht sie ihren Adam / bietet ihm dar den andern halben Theil des Apfels: *tulit de fructu illius, & comedit, & dedit viro suo*. Vielgeliebte Zuhörer / was meine Gedancken in Verwunderung ziehet / ist allein / daß Eva in aller perfection von der Göttlichen Majestät erschaffen / doch in der Policy und Hofweisk wenig erfahren / den Apffel vor angehissen / und was über geblieben / ihrem Adam mitgetheilt habe / hätte sich ja geziemet / den Apffel Adams darzubieten / und den Vorbiß zu lassen? Ist zwar nicht ohne die ware Policy hätte solches auß dem Rücken getragen / aber unser fürwitzige Eva macht ihr selbst den dergleichen

Den Discurs: weil sich die Gelegenheit ereignet, daß ich eine Göttin auff Erden kan werden/ so kan ich diese nit verneinen / vorstehendes Glück aber soll meinem Adam dermalens nit entdeckt werden / dann soll mein Ehe-Consort gleich fals sich mit mir vergöttern / so würd ich abermal den kürzern ziehen: dann es sein Verbleiben hat / mulier sit suddita viro, das Weib soll unterthan seyn dem Mann/dahero befind ich für rathsam/den Apffel allein zu genieffen/ und consequenter mich allein auff Erden vergöttern. Weil ich aber von der Schlang mich verführt/und durch den Apffelbiß betrogen gefunden / hab ich meine Gedanken gewechselt/und alsbald bey mir entschlossen/damit ich nit allein sterblich/das Paradenß verlassen / und alles vorstehendes Elend tragen müsse/wilt ich mit schmeichlenden Worten gleichfals meinen Adam verführen / und wenigst den halben Apffel ihm zu genieffen darreichen / also schreibt Moyses Barcephas: Cur prius non vocavit Adam, ut ipse prius ederet? quia nimirum ipsa prius transformari cupiebat, & divinitate præire, sicut ipse humanitate præcellerat, ut imperium obtineret: Ach! der Neid/Andächtige in Christo/hat Evam dahin vermögt/daß sie allein hat wollen vergöttert werden / und solches Glück ihrem Adam nit vergunt: nachdem sie aber den Betrug der Schlang erkant/ und sich sterblich / auch allen Armseligkeiten unterworfen befunden / war der Neid abermal vorhanden/vergunte das Glück ihrem Adam nit allein/sondern hat durch vieles Liebkosen/und schmeichlende Wort/ihn dahin vermögt/daß er auch durch den verbottenen Apffel-Biß dem Todt leibeigen worden.

Moyf. Barceph. p. 1. Bibliot. Patrum lib. de Parad.

Weil dann durch den verbottenen Apffelbiß unsere erste Eltern/die ganze Posterität dem Todt unterworfen/ fällt mir bey die fürwitzige Frag: was doch vor dem Sündfluß die Leut so lang bey dem Leben erhalten / daß sie 7. 8. und 900. Jahr erreicht haben? quot capita tot sententia, viel Köpff viel Sinn: laß allein reden die Goldmacher/ so glauben / daß durch Hülffe des Goldsteins die Leut ihr Leben so weit verlängert haben: Diser Ursachen ist der Poeten süssreiches Gedicht: Sisyphus habe den Todt gefänglich ein gezogen/und wol verwahret in eisene Banden auffbehalten / weils aber der Höllen-Gott dem Menschen so langes Leben nit vergunte, hat er Martem durch inständiges sollicitum dahin vermögt/daß er Sisyphum todts geschlagen/für sein Buß muß er jekund in der Höll Zeit ewig einen großen Stein an einem Berg aufwälzen/wan er mit diesem auf die Höhe komt/fällt ihm der Stein wider zuruck/welchẽ er von neuem muß hinauf wälzẽ. Der benamte Sisyphus war anders nichts als ein guter Goldmacher/ und kunte mit dem Goldstein wol umbspringen / und weil er mit diesem so viel Kranckheiten geheilt/auch die Leut so lange Jahr bey guter Gesundheit erhalten haben die Poeten erdicht/er hab den Todt gefangen: der neidige Satan kunte so langes Leben der Menschen nit mehr gedulden/dahero habe er Martem/Sisypho das Leben zu nehmen beredt. Das nur gar zu wahre Sprüchwort: multi habent in horto suo, arborem Timonis: vil habe in ihrem Garten den Baum Timonis: macht sich einfindig/wie ich vermerck/bey allen Ständen: Timon war allen neid/ und

Num XII.

Fabula.

Adagiurn.

*Lyran. su-
per c. 3.
Gen.*

*Ecc. 14.
v. 8.*

*Num. XIII.
Scriptura.
Matth. 11.
v. 1. S.
Bernard.
Sen ser. 3.
post pasc.
serm. 49.
p. 2. de
am. glor.*

*S. Chrysof.
hom. 33. in
c. 11. Matt.
S. Chrysof.
ibid.*

und häufig so auß diesem abzunehmen: er hatte in seinem Garten einen Baum/ als er diesen umbzuhauen gesinnet war/ ist er auff den Marck gelauffen/ und hat mit helker Stimm geruffen: Ich bin gedacht den in meinem Garten stehenden Baum/ an welchen ich schon viel gehängt/ umbzuhauen/ so erliche sich dieser Gelegenheit/ bedienen wollen/ mögen sie zeitlich sich bey mir anmelden. Von diesem rührt das Sprüchwort: Viel haben in ihrem Garten den Baum Timonis, das ist/ in vielen Herzen steht tieff eingewurzelt der Baum des Neids. Die Prob gibt der hochgelehrte Lyranus: Ein vornehmer Fürst hatte zween Unterthanen/ einer war ergeben dem vergiftten Neid/ der ander dem unersättlichen Geitz zu erfahren/ welches Laster auß diesen beyden seine Wurzel tieffer gesetzt/ rufft er beyde zu sich und sagt: Thue ein jeder auß euch ein Begehren/ und es soll ihm willfahrt werden/ doch mit diesem Beding/ der zum letzten sein Begehren vorbringt/ der wird sein Anbringen doppelt erlangen: da solte man Wunder gesehen haben/ wie sich diese zween spreuffeten/ mehr als die Raß im Karlires/ keiner wolte der erste seyn/ dann ein jeder war gern doppelt erhört werden. Der Sach ein End zu machen/ wird der Neid hart von dem Fürsten befehlet/ sein Begehren anfänglich vorzubringen/ der bittet/ daß man ihm ein Aug außschnehe/ damit der ander beyde zu verlieren habe: nequam est oculus lividi: Siehest nun mein Christ/ was hinter dem Neid-Aug für ein Schalk stecke/ siehest du/ wie dieses Laster seinen Nächsten auch beyder Augen zu berauben Begierden trage.

Hoch ist allezeit gepriesen worden/ daß von dem göttlichen Mund Joanni Bapt. zugeeignet Lob: Inter natos mulierum non surrexit major Joanne Baptista. von einem Weib geboren ist noch kein größerer auferstanden als Joann. Baptista recht wi. d gesagt auferstanden/ quia nullus dicitur se levare, sen surgere, qui non ceci dit, sed quia Christus non cecidit in aliquo peccato conceptionis, nec actualiter, & similiter B. Virgo, ideo non dicuntur surgere, sicut omnes ceteri homines: dann keiner stehet auff/ so nit vorgefallen: Christus J. Jesus/ und seine gebenedeyte Mutter seynd niemahlen gefallen noch in die Erb. Sünd/ weniger in eine würckliche Sünd/ J. Jesus von Natur/ Maria mittels der Gnad/ dahero seynd sie nicht auferstanden/ als wie alle andere Adams- Kinder. Under den jenigen aber/ so mit der Erbsünd behaftt waren/ solle in Tugenden/ und Lebens- Wandel kein größeren jemahlen ein Weib geböhren haben/ als Joannem Bapt. non peperit mulier Joanne unquam majorem. Ist zwar nicht ohne/ der H. Joann. Baptist. hat gleichsam alle Tugenden in ein Büschlein zusammen gebunden auß seinem Herzen getragen und damit den Gipffel der Vollkommenheit erreicht: Veniat in mentem tibi mensa illius, educatio, & mentis altitudo: ita enim in terris quasi in caelis versabatur. Natura namque superata mirabile quoddam peregit iter: semper in hymnis, semper in orationibus: Betracht ich sein Jugend/ sein Essen und Trincken/ seine hochfliegende Gemüths- Gedancken/ so hat er die Erden vor seinen Himmel erkennt/ und in stättem Gebett

Gebett und Lob seinem Gott gedient. Ist doch glaubwürdig / daß der Göttlichen Majestät ein gewisse Tugend vor allen andern in Ioanac müsse gefallen haben / in dessen Ansehung er ihme das Lob vor andern Heiligen gesprochen hat : non surrexit maior Ioanne Baptista inter natos mulierum : Unter allen / so von den Weibern gebohren / ist kein grösserer auferstanden als Ioannes Baptista.

Zu meinem intent, vielgeliebte Zuhörer / schreibt unser gottseliger Abbt Guer-
ricus: Exultante autem populo, & cogitante in cordibus suis, ne fortè ipse
Ioannes esset Christus, respondit; quem vos me arbitramini, non sum ego. Fi-
delis amicus sponsi, magis amator Domini sui, quàm sui, se minui, ut ille cresce-
ret, optabat, & de minoratione sui gloriam illius augere satagebat, & hæc virtus
præ cæteris placuit Deo: Das gesamppte Volck gedacht in ihrem Herzen / Jo-
annes in Ansehung seiner Heiligkeit wäre der wahre Messias / dieser aber gibt
gleich zur Antwort. Ich bin nicht derjenige / für den ihr mich aufrufft. Sehet
der treue Diener Gottes verlangt vor der Menschen Augen veracht / und ge-
mindert zu werden / damit Jesu Christo sein gebührendes Lob wachse / und diese
Tugend hat der Göttlichen Majestät vor andern gefallen. Unser Gott-liebender
Gualfridus voller Freuden schreibt: O bone Ioannes, quàm dissimile est
gaudium tuum à gaudio carnalium! Tu gaudes, quia decrescis, & Salvator cre-
scit: quidam verò invidi gaudent, quia ipsi decrescunt, & alii decrescunt: O ge-
liebter Ioannes, was ein grosser Unterschied ist unter deiner und der Welt
Freud! ein herrliches Wolgefallen trägtstu / daß deines Heylands Lob sich mehre
und wachse / und du klein und verächtlich scheinest vor des Menschen Augen /
die Neidhart aber erfreuen sich / wann sie auffsteigen / und andere abnehmen:
Quid tu invidia alienum vis corrumpere bonum? nunquid adjicies, quod ab
alieno decerpis? quid tibi emolumenti aliena diminutio confert? aliena si cor-
radis bona, quid tibi inde accrescit? Was nuht es den Neidhart / seinen Nech-
sten umb das seinige beneydigen / wird er durch dieses bereicht? oder mehren sich
seine zeitliche Güter? Andächtige Christen / wolt ihr wissen / was dem Neidigen
anwachset / und bey sich mehret? Nichts anders / als sein Gewissen / und die
schwære Verantwortung / dieses wächst / dieses vermehrt sich. Lasset uns dessen
gründlichen Bericht einholen von einem Venuesischen Rauffman: dieser pfleg-
te seinem Nechsten auß Neid und Mißgunst das Gewerck nach Möglichkeit zu
verhindern / hatte aber im Brauch / so oft er würcklich / und in der That seinem
Nachbarn einen Schaden zugesügt / ein kleines Steinlein in seine Truhen
zu werffen / und dieses zwar auß der Ursachen / damit er zu Oesterlicher Zeit or-
dentlich die Zahl seiner begangenen Sünden / nach Aufzählung der Steinlein
dem Priester entdecken möge. Was geschicht? da er zu benamtet Zeit die
Truhen eröffnet / findet er nicht kleine / sondern einen grossen Stein / welchen zu
welchen noch zu tragen / seine Kräfte nicht vermöchten. O infelix! dum alios
deci-

Guerric.
Abbae.

Gualfrid.
Abb.

Gilbers.
Abb. serm.
19. in Cant.

Historia.

Theatr. vit.
hum.

decipere studes, te solum decepisti, tui ergo solius causa, qui deceptus es à diabolò, unicus calculus in arca repertus est: Darmer / und allein Unglück unterworffener Mensch! daß sich so viel kleine in die Truben geworfene Steinlein in einen grossen verwechselt haben / hat kein andere Bedeutung / als daß alle auß Neyd deinem Nächsten zugefügte Schaden auff dich allein fallen / dich allein pressen und underdrucken: was der Meyhardt andern vermeynt / muß er selbst tragen und büßen.

Num. XIV.

Valerius
Max. ad-
gium.

Ich glaub / daß ein oder der ander in seinen Gedancken möchte fragen; wie kan aber der Neid vermeidet werden? Diesem begegnet mit Antwort Valerius Maximus: schlechte Thaten und ein armseeliges Leb werden nit beneidit; sola sine invidia miseria est, das allgemeine Sprichwort lautet: ubi mel, ibi fel, ubi uber, ibi tuber: nur allein gießt sich auß die bittere Gall des Neids / wo sich befindet das liebliche Honig der Tugend / und sich zeigt Cræsi reicher und fruchtbarer Acker. Ist mir erlaubt beyzutragen / was ich lese von einem hochwürdigen Thum Capitul in Franckreich? Ein adelicher Cavallier gedachte seinen Sohn in das Stifft zubringen / sein intent aber sicherer zu erreichen / gibt er einem jeden Dhomherrn in particular die Visiten / und sollicitiret zugleich für seinen Sohn das Votum: aller Orten wird sein Begehren bejahet / und wie zu dieser Zeit die falsche politica lautet / des Herrn sein guter Freund kan ich ihme was dienstliches erweisen / werd ich nicht ermangeln meiner obliga nachzukommen / &c. Der gute Cavallier vermeint / die Sach bester massen eingerichtet zu haben / da sie aber in das gesampfte Capitulum getretten / vom angezogenen Begehren zu consultiren / da hat sein Sohn vom mehrern Theil ein abschlägiges Votum erhalten / und dieses der Ursachen / wie der Historicus vermeint / weilen der Konab eines höherleuchteten Verstandes scheinete / und consequenter in wenig Jahren durch seine Meriten die beste Præbenden an sich ziehen oder zu höheren Würden capabel sich zeigen möchte. Ubi mel, ibi fel, auß diesem scheinete klar / daß nur allein der Tugendfame und von Gott gesegnete dem Neid unterworffen sey. Der gute Cavallier gedachte doch die falsche politicam durch einen Schimpff denen Dhomherrn unter die Nasen zu reiben / ladet auf eine geraume Zeit alle zu sich in sein Haus auf eine portatec, das ist / ein jeder soll ein oder zwey Speisen mit sich bringen / in seinem Haus wolle er selbige præpariren lassen / auch sich mit einem guten Trancck versehen; die Dhomherrn ließen ihnen die Sach gefallen / schickten voran durch ihre Diener / einer etwas von Feder Wildprath / der ander von Fischen / der dritte von Meelwerk / der vierde von Salat / vermeinend ein ehrliche recreation zu haben. Der Cavalier aber läßt alle überschickte Speisen / Salat / Fisch / Auster / Feder Wildprath / Vasteten / Krebse / &c. zusammen in einen Hafen werffen / siedet / und in einer Schüssel auftragen; da solte man gesehen haben wie sich diese Speisen zusammen reimeten / als wie ein Faust auf ein Aug / konte nichts davon ge-
n offen

nossen worden. Die Dhomherren resentirten solchen Schimpff / wie billich: der Cavallier aber beantwortet die Sach mit lachendem Mund sprechend: Also liebe Herren/ seynd eure Vota gewesen/da ich einen jeden auß euch allein in seinem Zimmer bedienet/und für meinen Sohn gebetten/ hab ich lauter glückliche Vota, und geneigte Willfährigkeit erfahren/da ihr aber eure Stimmen in Capitulo zusammen getragen/ haben diese wider mich außgeschlagen / und seynd mir nichts dienstliches gewesen/also auch eure Speisen/ein jede allein war herlich und kostbar/da sie aber zusammen in einen Hasen kamen/ist eine mit der andern verderbt worden. Dieser hat es wohl geben / und sein Vagen recht anbracht.

Schluss.

Necht wird verglichen von dem hochgelehrten Kirchenlehrer Augustino, Num.XVII
 der Neidhart dem Vogel Phönix / welcher auß Antrieb der Natur in seinem letzten Alter / auß einen hohen Berg sich begibt / und ihme selbst
 von den besten und wolriechenden Hölzern einen Scheiterhauffen zusammen
 trägt / in diesem von den hitzigen Strahlen der Sonnen / und Beyhülff der
 Flügeln angezündet / läst sich der Vogel veraschen: über ein kleines befindet sich
 in der Aschen ein Wurm / auß welchem ein neuer junger Phönix herkompt.
 Was thut der Neidhart als wolriechende Hölzer anderer Glückseligkeiten
 zusammen suchen / und mit den Flügeln seiner neidigen Gedanken ein hoch-
 steigendes Feuer anzünden / welches doch keinem / als ihme selbst schadet.
 Und was ist dasjenige / so dem Neidhart also die Augen kügelt? Die Antwort
 erschallet in meinen Ohren / nichts anders als meines Nechsten seine Fortun/
 sein Reichthum: nulli ad aliena respicienti sua placent: dann das Meinige
 gedunckt mir alles zu wenig: An illum felicem vocas; qui gemmato aut au-
 rato sibi poculo venena miscet? quis beatam dixerit in suum jugulum dex-
 teram? quis laudat velocem ad ardua precipitia festinantem? quis ejus
 mitetur ascensum, quem de summo prospicit esse casurum? Wer soll den
 jenigen glücklich schätzen / welcher in einem kostbaren/und verguldeten Vocal
 Biffet trinckt? oder jenen selig sprechen / so ihme das Messer selbst an die
 Gurgel setzt? Wer soll diese hochverständig achten / welche sich ungerwun-
 gen in die Höhe begeben / damit sie desto tieffer zu fallen haben. Nicht also
 hat es gemacht jener Poet in Sicilia, der ein reiches und wol mobilirtes Haus
 durch Erbschafft an sich gebracht / demnach er aber vermerckt / daß die In-
 wohner dieser Orthen allen Lastern ergeben seynd/hat er lieber wolken das Erb-
 theil nicht antretten/als seinem Gewissen ein Mahl zufügen: per Deos, hæc
 bona me non perdent, sed ego potius illa: so wahr die Götter leben / will
 ich lieber die zeitliche Güter verlihren / als daß ich durch sie soll verlohren wer-
 den. Hochverständig hat Diogenes seinem von ihm entloffenen Diener nicht
 mehr wolken ruffen: Diogeni servus unicus fugit, nec cum reducere vo-
 luit.

Simile.
 S. August.
 serm. 18. ad frat.

Sen. de ira.
 1.3 c. 31.
 Euseb. E-
 mis. hom de
 S. Epiphan.

Adoph. 5.

Et ii

*Senec. de
tranquil.
anim. c. 8.*

*Idem de ira,
l. 3. c. 32.*

Num. XVI.

*S. Bernard.
de modo be-
ne vivendi.
serm. 13.*

*S. Bernard.
ibid. ser. 13.*

*S. August.
tom. 4. l. de
sal. docum.*

*Affor. 4.
v. 22.*

luit, turpe enim est, inquit, Manem sine Diogene posse vivere, Diogenem sine Mane non posse: Dann heftlich würde lauten spricht Diogenes, wann mein Diener Manes ohne mich solte können leben / und ich nicht ohne den Mane, Also mein Weidhart / trägt du überflüssige Begierde deines Nechsten Reichthum zu genieffen / kanst auch ohne diese leichtlich dein Leben erhalten: Mimus habes, quam sperasti, sed fortasse plus sperasti, quam debuisti: age potius gratias pro his, quæ accepisti, reliqua expecta, & nondum plenum te esse gaudet: Hast du weniger mein Christ/ als deine Begierden verlangen/ so glaube/ daß du mehr verlangest / als sich geziemet / gib deinem Gott schuldigen Danck umb das empfangene/ und erfreue dich/ daß deine unzeitige Begierden ihr contento nicht erreichen.

Schließlich soll allein die Frag dahin gehen / ob alle anwesende Zuhörer ihren gecreuzigten Heyland hergklich lieben? trage keinen Zweifel / mein Frag wird von allen bejahet; Mercket aber was schreibt der gottselige Bernardus: Si quis dixerit, diligo Deum, & fratrem suum oderit, mendax est, & charitatis in eo non est: Wann einer sagt / er liebe Gott / und trage einen Weid auff seinen Nechsten/ so redt er die Unwarheit/ und ist kein Lieb in ihm. Die Liebe wird uns vorgestellt mit zweyen Flügeln/ so bedeuten zwen Liebe/ das ist die Liebe Gottes/ und die Liebe des Nechsten; gleich wie aber kein Vogel mit einem Flügel allein sich kan in die Höhe begeben/ also auch dein Seel/ mein Christ/ kan sich mittelst der Liebe gegen Gott allein in die Höhe des himmlischen Jerusalem nicht schwingen / wann sie nicht auch hat die Liebe des Nechsten: Dilectio habet duas alas, ala dextera est dilectio Dei, sinistra ala est dilectio proximi; nullus hominum cum una ala poteris volare ad cælum, quare? quia nec sola dilectio DEI sine dilectione proximi, nec sola dilectio proximi sine dilectione DEI valet ad consequendam æternam beatitudinem. Es erdichten die Poëten drey Schwestern von unbeschreiblicher Schönheit nur mit einem Aug allen dreuen tauglich/ wann eine auß diesen über die Gassen zu gehen gesinnet war / hat sie sich des Augs bedienet/ nach ihrer Heimkunft solches in ein kostbare Schachtel wohl bewahrt behalten/ und darauff geschrieben: sie conservatur concordia: also wird die Lieb und Einigkeit erhalten: Ich wünschte uns allen ein Aug/ will sagen/ den lieben Frieden und Einigkeit / so würde sich aller Weid und Haß auß unsern Herzen sich bannisirt befinden. Dilectionem Dei & proximi, in qua tota lex pendet & prophetæ, semper mente meditemur, & opere perficamus. Lasset uns lieben/ Andächtige Christen/ Gott und den Nechsten / dann in diesem bestehet das Heyl unser armen Seel/ damit von uns könne gesprochen werden / was von den ersten Christen in göttlicher Schrift verzeichnet zu finden ist: Multitudinis autem credentium erat cor unum, & anima una: Die grosse Menge der Glaubigen hatte ein Herz/ und eine Seel/ Amen.